

Fantasiegeschichte: Der etwas andere Wald

(Olivia Dieser)

Es war Sonntag. Ein warmer Sonntag, wie Marie fand. Perfekt für einen Ausflug in ihren Wald, den etwas anderen Wald. Ja, der war schon ganz besonders, er war Maries bester Freund.

Alles fing an, als Marie einmal wutentbrannt von zu Hause weg in den nah gelegenen Wald rannte. Ihre Mutter hatte ihr gerade mitgeteilt, dass sie von nun an nur noch frisches Obst in einer Brotbox, Wasser statt Trinkpäckchen und auch keine einzeln verpackten Riegel und Schokolade mehr mit in die Schule nehmen durfte. Man müsse Müll vermeiden und gesünder sei das Obst allemal. Marie fand das unfair. Im Wald kickte sie verärgert eine leere Limonadendose weg. „Sogar hier liegt der Müll!“, bemerkte sie missmutig.

„Das hast du ganz richtig erkannt!“, hörte sie plötzlich jemanden sprechen. Erschrocken sah Marie sich um. Aber sie konnte niemanden entdecken.

„Es braucht Ewigkeiten, bis eine Dose, wie diese hier, verrottet. Bis dahin haben sich schon etliche Tiere daran verletzt.“ Schon wieder diese Stimme! Woher kam sie nur? „Wer spricht da?“, fragte Marie. „Ich, hier unten,“ ertönte erneut die Stimme. „Schau hier. Ich sitze auf dem kleinen Stein. Ich bin eine Waldameise.“ Marie traute ihren Augen nicht. Ameisen konnten doch nicht sprechen, oder? „Doch, doch, wir verstehen euch alle ganz genau und manchmal reden wir auch mit euch“, schien die Ameise Maries Gedanken zu beantworten. „Aber ...“, stotterte Marie. „Keine Angst“, unterbrach sie die Ameise. „Du darfst es nur nicht weitererzählen, sonst halten dich alle für verrückt.“

Im weiteren Gespräch erklärte ihr die Ameise, dass die Menschen viel zu viel Müll produzieren und diesen oft achtlos in die Natur werfen. Er verrottet nur sehr langsam oder gar nicht und wird so zur Gefahr für Tiere und Pflanzen. Die Ameise musste schon oft einem Fuchs oder Igel helfen, weil diese nach Nahrung in weggeworfenen Tüten oder Dosen suchten und dann darin steckenblieben.

So verstand Marie, dass es besser war, auf Verpackungsmüll zu verzichten. Sie versprach der Ameise, in Zukunft darauf zu achten, und verabschiedete sich. Mit der Zeit kam es, dass Marie mit allen Lebewesen aus dem Wald sprechen konnte: Mit den Bäumen, der Brennnessel, dem Rotkehlchen und auch mit den Pilzen und den kleinen Tieren, die im Boden lebten. Jedes Mal, wenn Marie in ihren Wald kam, fühlte sie sich wie in ihrem zweiten Zuhause. Die Bewohner wussten so viel und erzählten ihr jedes Mal etwas Interessantes über den Wald.

Jedes Mal, wenn Marie etwas in der Natur nicht verstand, lief sie gleich in den Wald, um seine Bewohner zu fragen. Aber auch wenn sie traurig war, konnten sie Marie gut trösten oder ihr mal bei einer Aufgabe aus der Schule helfen. Auch an diesem Sonntag hatte Marie Lust, einen Plausch mit den Bewohnern des Waldes zu halten. So machte sie sich auf den Weg und war gespannt, was sie heute Neues erfahren würde ...